

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1915**

449 (28.9.1915) Abend-Ausgabe

# Badischer Beobachter

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Fernsprecher 535

Postfach:  
Karlsruhe 484

Ercheint an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung, Bestellungen in Österreich-Ungarn, Böhmen, Galizien, Polen, Schweiz bei den Postämtern. Nebenredaktion (Welpolverein) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

**Beilagen:**  
Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“  
das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienhaushalt“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“  
Wandkalender, Taschenrechner usw.

**Anzeigenpreis:** Die siebenstellige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Resten 50 Pf. Platz, Klein- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz-Vorfrist mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechende Nachlässe nach Tarif.  
Bei Nichterfüllung des Zieles, Abgabe, zwangsweiser Beibehaltung und Konturverfahren ist der Nachlass hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.  
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Berichterstatter entgegen.  
Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr.  
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Waghel  
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Resten: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

### Scheitern aller feindlichen Durchbruchversuche im Westen — Große Beute von der Schlacht bei Wilna. Die Russen in Wolhynien auf dem Rückzug.

#### Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 28. Sept., vormittags. (W. V. A. M. A. M.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Gegner setzte seine Durchbruchversuche auch gestern fort, ohne irgend welche Erfolge zu erzielen. Dagegen erlitt er an vielen Stellen sehr empfindliche Verluste.  
Bei Loos unternahmen die Engländer einen neuen Gasangriff. Er verpuffte völlig wirkungslos. Unter Gegeßloß brachte neben gutem Geländegewinn 20 Offiziere, 750 Mann an Gefangenen, deren Zahl an dieser Stelle damit auf 3397 (einschließlich Offiziere) steigt. Neun weitere Maschinengewehre wurden erbeutet. Bei Souchez, Angres, Roclin-cour et sonst auf der ganzen Front der Champagne bis an den Fuß der Argonnen in Gebieten französischer Angriffe resillos abgewiesen. In Gebieten französischer Angriffe resillos abgewiesen. In Gebieten französischer Angriffe resillos abgewiesen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Der gestern auf der Südwestfront von Dünaburg zurückgedrängte Gegner suchte sich in einer rückwärtig gelegenen Stellung zu halten. Er wurde angegriffen und geworfen. Südlich des Drihswanen-Sees finden Kavalleriegefechte statt.

Das Ergebnis der Armees des Generalobersten von Eichhorn in der Schlacht von Wilna, die zum Zurückweichen des Feindes bis über die Linie Narocka-Ser-Smogon-Wischniew geführt hat, beträgt an Gefangenen und Material 70 Offiziere, 21 908 Mann, 3 Geschütze, 72 Maschinengewehre und zahlreiche Bagage, die der Feind auf seinem eiligen Rückzuge zurücklassen mußte. Die Zusammenstellung dieser Beute konnte infolge unseres schnellen Vormarsches erst jetzt erfolgen. Die bislang gemeldeten Zahlen sind in ihr nicht enthalten.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Smogon blieb unser Angriff im Fortschreiten. Nordöstlich von Wischniew ist die feindliche Stellung durchbrochen. 24 Offiziere, 3300 Mann wurden dabei zu Gefangenen gemacht und 9 Maschinengewehre erbeutet.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Die Brückenköpfe östlich von Baranowitschi sind nach Kampf in unserem Besitz. 350 Gefangene sind eingebracht.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

#### Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.

Der Übergang über den Styr unterhalb von Lusa ist erzwungen. Unter diesem Druck sind die Russen nördlich von Dubno auf der ganzen Front in vollem Rückzuge.

Oberste Heeresleitung.  
(C)

#### \* Die neue Offensive im Westen.

Es gibt Leute, die sofort den Koffer packen möchten um sich ins Mausloch zu verziehen, wenn sie irgend- wie von einem Vorteil hören, den der Gegner er- zungen hat. Am Sonntag kam im deutschen Tages- bericht die Meldung von dem durchdringbaren, aber längst erwarteten Stoß, den der Feind auf der Westfront allgemein ins Werk setzt. An keiner Stelle gelang es ihm durchzustoßen, an allen Punkten erlitt er schwere Verluste; über 5000 Gefangene nahmen wir ihm ab, eine Zahl, die sich in den folgenden Kämpfen noch erhöhte. An zwei Stellen nur rückte er um 2 oder 3 oder auch vielleicht 4 Kilometer vor, wobei ihm nicht unbedeutendes Material und selbstverständlich auch deutsche Mannschaften mit Offizieren als Beute zufließen. Die deutsche Front wurde hier auf die zweite Verteidigungsstellung zurückgebrängt, hinter der bekanntlich noch eine stärkere dritte liegt. Die Franzosen meldeten erst 12 000, dann über 20 000 Gefangene, die sie dabei gemacht hätten. Nun, zu wenig haben die Franzosen noch nie angegeben, aber schon oft zu viel. Und wenn die Russen sich jüngst, als sie schwindelten, nachträglich darauf beriefen, ein Irrtum sei ja möglich, besteht bei den Franzosen, abgesehen von den farbigen Brillengläsern, die noch da- zu Vergrößerungseigenschaften haben, dieselbe Mög- lichkeit. Aber Tatsache bleibt, unsere Feinde an der Westfront sind so glücklich, einen Erfolg zu ver- zeichnen zu haben.

Aber was für einen Erfolg? An der Marne hatten sie voriges Jahr im September auch einen Erfolg. Was hat er ihnen genützt? Nach einem Jahr standen sie noch an derselben Stelle und nicht einmal ganz, die sie damals innerhalb ihrer Grenzen erreicht hat- ten. Inzwischen waren fast sämtliche russische Fest- ungen in unsere Hand gefallen und der Kriegslauf hatte uns riesenhafte Erfolge und Fortschritte gebracht. Und der jegliche „Erfolg“ der Franzosen? Ja, wer hat sich denn eingebildet, daß die neue Offensive der West- mächte, die so geheimnisvoll angekündigt worden und von uns längst vorgebeugt war, gar keinen Er- folg bringen würde? Haben sie doch an Truppen, Munition und Waffen seit langem alles angeammelt, was menschenmöglich war. Wurde doch in den eigenen Munitionsfabriken flieberhaft darauf hin gearbeitet und über den Atlantischen Ozean bezogen, was zu be- ziehen war. Und jetzt setzen sie an, wie Modensen in den Skarpathen, um durchzubrechen. 50 Stunden und 70 Stunden das allerheftigste, aufs äußerste ge- steigerte Artilleriefeuer auf die deutschen Schütz- engräben! Vor einigen Tagen schilderte uns einer, der direkt aus dem Schützengraben kam, was es heißt im Schützengraben, Artilleriefeuer über sich ergehen lassen. Da steht man auf seinem Posten, machtlos. Das französische Trommelfeuer (wie bezeichnend der Ausdruck: es schließt fortwährend, wie wenn der Trommler einen Wirbel schlägt) verführt ein Gefühl, daß einem hören und sehen vergeht. Da und dort schlagen Granaten ein; ein Kanonenstint blutüber- strömt nieder. Man schaut, ob er tot oder bloß ver- wundet ist. Das Trommelfeuer trommelt weiter. Eisenstücke fliegen umher, Steine, Holzstücke, Erde um sich streuend; der Graben wird niedriger. Man schauzt wieder und sucht die Brüstung zu erhöhen.

Oder man steht wie in Sarkose im Graben, ohne Empfindung, ohne Interesse dafür, ob man auch ge- troffen werden kann. Nur eins wird immer größer: die Wut, die alle Nerven zusammenzieht und die einen treibt: Jetzt nur heraus und drauflos, bis diese Trommler darüber alle niedergebrosen in ihrem Blut liegen. Und gerade, daß man diesem Trieb nicht nachgeben kann und in Unmäßigkeit verharren muß, ist das Vergste. Nach zwei Stunden hört das Trommelfeuer auf und da wird man wieder Mensch und — frackt zusammen von der ungeheuren Span- nung ermattet, welche die Nerven aushalten mußten. Während zwei Stunden — so schilderte uns der Feldgrabe. Aber jetzt denke man sich 24, nein 48, nein 70 Stunden, drei Tage lang unaufhörlich dieses Trommelfeuer, wie es unsere Wunden bei Nülle und bei Versteis aushalten mußten. Die Gräben werden eben geschossen, kein Schutz, keine Deckung hilft und das Feuer hält an Tag und Nacht und Nacht und Tag und wieder Tag und Nacht! Die Russen an der Karpathenfront waren nach einem kürzeren derartigen Feuer völlig erschöpft und der Durchstoß der deut- schen Truppen gelang vollständig.

Und der Erfolg der Franzosen und Engländer nach einem solchen nerventötenden Artilleriefeuer? Einige Tausend Gefangene, eine Anzahl erbeutete Geschütze und Munition, Juristengewehre des Gegners an zwei verhältnismäßig kurzen Strecken auf die zweite Verteidigungslinie. Weiter nichts! Kein Durchstoß in ganzer Tiefe; kein Durchbruch durch die deutsche Stellung. Gewaltige Blutopfer und ein Viertelserfolg, mit dem nichts anzufangen ist! Sie wollten durchstoßen nach Belgien und an den Rhein. Schon am nächsten Tag wird ihr Angriff zum Stehen gebracht. An den allermeisten Stellen aber richten die deutschen Geschütze, die in die zurück- flutenden Scharen heimgeschickter Franzosen und Engländer hineinfeuern, gewaltige Verbeerungen an. Die schwersten Opfer gebracht, um doch nur einen geringen, ganz ungenügenden Erfolg ein- heimchen zu können!

Nicht zwei, drei, vier Kilometer müssen die Feinde in der Tiefe der deutschen Stellungen an einigen Punkten gewinnen. Das ist's nicht, warum sie kämpfen. Das nicht ihnen alles nichts. Sondern die deutsche Schlachtfront von den Bogen bis an die Nordsee müssen sie aus dem Lande drängen, um den Erfolg zu haben, den sie wollen und der allein für sie in Betracht kommt. Aber davon sind sie auch jetzt nach den ersten und heftigen Vorstößen ihrer neuen Offensive so weit entfernt, wie vor diesem Angriff. Die ersten Stöße sind die ge- waltigsten, denn es ruhen die größten Hoffnungen auf ihnen und sie gehen von der größten Energie aus. Die hat unsere Front befanden. Heute meldet der deutsche Tagesbericht lakonisch: „Der Gegner setzte seine Durchbruchversuche fort, ohne irgend welche Erfolge zu erzielen.“ Voll ver- schämt schauen wir den weiteren Kämpfen ent- gegen und denken voll Dank aller jener, die ihre Pflicht getan haben, bis sie nicht mehr konnten. Wir wissen es; kein Wort kann dem gerecht werden, was sie in diesen Stunden getan haben und tun.

#### Der Krieg zur See.

London, 28. September. (W. V. A. M. A. M.) Die Times melden aus Washington: Amtliche Kreise empfinden Genugtuung darüber, daß England gewisse deutsche Waren nach Amerika einführen läßt. Die Frage betreffend der amerika- nischen Einfuhr nach Deutschland bleibt offen. Es ist große Neigung vorhanden, das englische Recht zu bezweifeln, das Zugeständnis betreffend die Ein- fuhr aus Deutschland durch neutrale Länder auf gewisse Warenklassen zu beschränken.

#### Verschiedene Kriegsnachrichten.

Heftige Angriffe der französischen Freimaurer gegen Deutschland.

Rotterdam, 27. September. Die französische Hauptloge der Freimaurer Grand Orient richtete, wie aus Paris gedruckt wird, im Verein mit dem Supreme Conseil von Belgien ein Rundschreiben an die 49 amerikanischen Logen, worin diese aufge- fordert werden, den Friedensbestrebungen einiger Friedensschwärmer kein Gehör zu schenken. Gleichzeitig wird in diesem Rund- schreiben Deutschland wieder einmal in heftig- ster Weise angegriffen und zum Schluß heißt es, es sei unverzüglich der amerika-

nischen Loge zu empfehlen, die französisch-belgischen Brüder in dem Kriege gegen Deutschland zu unter- stützen.

#### Der amtliche französische Bericht.

Paris, 28. Sept. (W. V. A. M. A. M.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr. Im Ar- chiv behaupten wir unsere Stellungen östlich Souchez. Unser Fortschritt, der laut der ersten Meldung des ge- schätzten Telegraphen angeblich den Norden von Thelus erreichte, hat die Gärten von La Folie und die Straße Arras-Rüe nicht überschritten. Er wurde gänzlich be- hauptet. Auf der Front südlich der Somme Kampf mit Bomben und Torpedos bei Anbedy. Unsere Artillerie beläupfte heftig die feindlichen Batterien, die unsere Stellungen von Quennevières besetzten. In der Cham- pagne dauerten die Kämpfe mit Hartnäckigkeit auf der ganzen Front an. Wir besetzten an mehreren Stellen, besonders im Trou Brechet, nördlich der Barques Rive, einige bereits überholte Stellungen, wo sich die feind- lichen Elemente behauptet hatten. Nicht 200, sondern 300 Offiziere haben wir in der Champagne gefangen genommen. Zwischen Maas und Mosel und in Loth- ringen heftige gegenseitige Kanonade.

Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr. Nördlich von Arras ist die Lage unverändert. Der Feind richtete nur schwache Unternehmungen gegen die von unseren Truppen besetzten neuen Stellungen. Die Zahl der in diesem Gebiete gemachten Gefangenen über- steigt augenblicklich 1500; in der Champagne dauert der Kampf unangeseht fort. Unsere Truppen sind jetzt vor der zweiten deutschen Verteidigungsstellung, die über die Höhe 1886, westlich von dem Gehöft Rabarriu über

den Hügel von Souain, den Baum an der Höhe 188, über Dorf und Hügel von La Hure verläuft. Die Zahl der dem Feinde abgenommenen Kanonen konnte noch nicht festgestellt werden. Sie übersteigt aber 70 Feld- geschütze und Geschütze schwerer Kalibers, von denen 23 von dem englischen Heere erbeutet worden sind. Die Deutschen unternahmen heute in den Argonnen eine Offensive, die vollkommen angefallen wurde. Viermal versuchten sie einen Infanterie Sturm gegen unsere Stel- lungen von Fille Worte auszuführen, nachdem sie diese mit Geschossen aller Kaliber und mit Granaten mit er- stündenden Gasen heftig beschossen hatten. Der Feind konnte nur an einigen Punkten unsere Schützengräben der ersten Linie erreichen und wurde dort durch das Feuer der Verteidigungsgräben angefallen, sonst überall mit schweren Verlusten zurückgeworfen.

#### Eine verantwortliche Regierungs-Kommission in England.

London, 27. Sept. (W. V. A. M. A. M.) Nicht amtlich.) Mel- dung des Reuterschen Büros. Die Daily Chronicle schreibt, hat W. A. Smith eine besondere Kommission ernannt, der die Erledigung von Kriegsangelegen- heiten, vor allem die Verantwortung für die Kriegsklei- dungen übertragen wird. Seit einiger Zeit bestand schon eine Dardanellen-Kom- mission. Wie verlautet, werden die Funktionen die- ser Kommission von einer neuen übernommen, die eine Art Exekutive des Kabinetts darstellen wird. Die neue einflussreiche Kommission wird bestehen aus dem Premierminister, Kitchener, Lloyd George, Balfour, Grey, Lans- downe, Bonar Law und Churchill. Diese Mitglieder des Kabinetts werden zukünftig in be- sonderem Sinne für die Kriegsführung, soweit sie von der Regierung dahem beeinflusst werden kann, ver- antwortlich sein.

#### Meinungsverschiedenheiten über den Krieg unter den englischen Sozialisten.

London, 28. September. (W. V. A. M. A. M.) Nicht amtlich.) Die Meinungsverschiedenheiten im Ausschüß der Sozialistenpartei über den Krieg haben zu dem Beschlusse geführt, eine Abstimmung der Parteimitglieder zu veranlassen. Die Fragen, über die abgestimmt werden soll, lauten: 1. Sind Sie für die Unterstützung der Fortführung des Krieges bis zu seinem erfolgreichen Ende? 2. Sind Sie für die Unterstützung einer Bewegung für Friedensschluß?

London, 28. Sept. (W. V. A. M. A. M.) Nicht amtlich.) Die Verlustliste nennt 103 Offiziere und 3858 Mann.

#### Krieg im Orient.

Paris, 28. Sept. (W. V. A. M. A. M.) Nicht amtlich.) Petit Parisien veröffentlicht eine Zuschrift des Deputierten Merlin, der namens des Hygieneausschusses der Kammer in der Kontralkommission nach den Dardanellen geschickt war. Merlin legt in der Zuschrift dar, daß die Dardanellenexpedition schlecht eingeleitet wurde und nunmehr zum Stillstand gekommen sei. Gerade die Dardanellenexpedition sei für die Verbündeten von höchster Wichtigkeit. Es sei notwendig, ein neues Programm und einen neuen Plan für die Expedition aufzustellen. Sie drohe sonst ruhmlos im Sande zu verlaufen und das Ansehen der Verbündeten im Orient bei den Mohammedanern zu schwächen.

#### Vom Balkan.

Lyon, 28. Sept. (W. V. A. M. A. M.) Nicht amtlich.) Nouvelliste berichtet aus Marseille: Die Kapitane der grie- chischen Handelschiffe haben den Befehl erhalten, in kürzester Frist nach Griechenland zu- rückzufahren und sich zur Verfügung der Re- gierung zu halten.

Vern, 28. Sept. (W. V. A. M. A. M.) Nicht amtlich.) Die Societa Nazionale Servizi Marittimi gibt bekannt, daß sie nur Passagiere, nicht aber Waren zur Ver- förderung nach Bulgarien annehme, da ihre An- kunft in Debedagatich nicht gewährleistet werden könne.

#### Deutschland.

Berlin, 28. September 1915.

#### Friedensschluß und Volkvertretung.

Auf die Schwierigkeiten, welche gerade ein parla- mentarisch regiertes Land dem Friedensschluß be- reitet, weist die vom sozialdemokratischen Abg. Roske geleitete Chemnitzer Volksstimme hin, indem sie schreibt: Uns interessiert natürlich hervortragend, wie die Er- eignisse (in Rußland) auf die Friedensausichten wirken.

Um sich dies klar zu machen, ist es nötig, einen Blick auf die Parallelsorgänge im englischen Parlament zu werfen. Dort hat in einer sehr großen Rede Asquith auf den Ernst der Lage hingewiesen, ebenso haben eine Reihe anderer Minister das Wort ergriffen, die zum Teil die Lage wesentlich optimistischer beurteilt haben. Alle waren aber darin einig, daß von einem Friedensschluß, bei dem England eine Kriegsverpflichtung gäbe, nicht die Rede sein könne. Der Parlamentarismus bedingt es eben, daß ein Ministerium, welches das Land in einen Krieg führt und geschlagen wird, in einer solchen Weise das Vertrauen des Landes verliert, daß seine Mitglieder wohl für immer von der politischen Wirkfläche verschwinden müssen. Diese Tatsache hat den Krieg diesmal noch nicht unmöglich gemacht. Immerhin hat sie bewirkt, daß drei Mitglieder des Ministeriums bei Kriegsausbruch zurücktraten, woraus zu erkennen ist, daß die Demokratie doch sehr starke Momente für eine Erhaltung des Bestehens in die Waagschale wirft. Doch das interessiert im Augenblick weniger. Heute muß man lieber auf die Reife der Medaille blicken, daß nämlich der Parlamentarismus, nachdem der Krieg einmal ausgebrochen ist, den Friedensschluß ungemein erschwert, weil naturgemäß kein parlamentarischer Minister, solange noch eine Spur von Hoffnung ist, von der politischen Bühne für die Dauer abtreten will. Man mag dagegen einwenden, daß schließlich bei Fortsetzung eines unglücklichen Krieges bis zur vollständigen Vernichtung des eigenen Landes die Minister nicht nur in ihrer politischen Existenz, sondern sogar an ihrem Leben gefährdet seien, weil die Volksmassen unter solchen Umständen keinen Scherz verstehen. Bei Ausbruch des Krieges stellte ein oppositioneller Abgeordneter an Churchill folgende Frage: „Weiß der sehr ehrenwerte Lord nicht, daß er an dem Tage an der Baierne naht, an dem England eine Seeschlacht verliert?“ Aus der Gegenüberstellung der russischen und englischen parlamentarischen Zustände scheint in der Tat hervorzugehen, daß die Ausschüsse auf Friedensschluß mit dem Bunde des Absolutismus keineswegs wesentlich größer sind, als mit dem parlamentarisch regierten, Venedig. Man mag dies behaupten, aber man soll es sich klarmachen.

### Ausland.

#### Französische Kriegskredite.

Paris, 28. Sept. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Temps meldet: Nach einer Aufstellung in dem Bericht über den Gesetzesentwurf der provisorischen Budgetmittel erreicht die Gesamtheit der bis Ende 1915 eröffneten oder geforderten Kredite die Summe von 30,5 Milliarden Francs. Der Ausfall an Steuern betrage 25-27 Prozent. Bis Ende 1915 würden die Einnahmen aus den Schatzanweisungen und Obligationen schätzungsweise 13 Milliarden betragen. Die von der Banque de Paris gewährten Vorläufe betragen 6650 Millionen Francs. Der Bericht hebt die Notwendigkeit einer ummehre zu begebenden langfristigen Anleihe zur Fortführung des Krieges hervor. Die Anleiheunterhandlungen in Amerika seien auf dem besten Wege zum Abschluß.

### Baden.

Karlsruhe, 28. September 1915.

#### Zu viel verlangt!

Wir erhalten folgende Zuschrift vom Großherzoglichen Bezirksamt:

Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen und daraus hergestellten Web-, Wirk- und Strickwaren betr.

Wir eruchen, im reaktionellen Teil Ihres Blattes auf die im Anschluß vom 28. d. M. erscheinende Bekanntmachung des Königl. stellvertretenden General-Kommandos hier vom 28. d. M. obigen Betreffs hinzuweisen.

Zu der Südde. Reichskorr. vom 21. September wird in einem aus Stuttgart datierten Artikel über die Notlage der Presse u. a. gesagt:

Am schwersten empfindet der Zeitungsunternehmer den bedauerlichen Umstand, daß an die Stelle der besagten Anzeigen massenhaft amtliche oder halbamtliche Bekanntmachungen getreten sind, für deren Aufnahme er gar nicht oder nur unzureichend entschädigt wird. Er hat in bankrottweiser Weise verschiedene Behörden und Korporationen entgegenkommen gezeigt, aber es handelt sich dabei in der Regel mehr um die Behandlung des guten Willens, der die fehlende Zahlkraft nicht zu ersetzen vermag.

### Die göttliche Komödie eines Mannes.

Roman von Lolotte de Paladini.

(Nachdruck verboten.)

7) (Fortsetzung.)

„Zris lief um den Tisch herum und legte ihre weißen Arme um der alten Dame Hals. „Liebe, liebe Großmama.“

Die Gräfin Hochfels zog ihr Enkelkind an sich und beide verharren so Schweigend einige Zeit.

„Ich lasse Dich mit großen Wangen von mir gehen, denn wenn Du auch intelligent und sehr unterrichtet bist, so hast Du doch keine Ahnung, wie es in der großen Welt angeht. Von der großen Welt mit all ihren Schlichkeiten, Verhörungen und Gefahren, und jetzt, wo Du im Begriffe stehst, in diese Welt einzutreten, mache ich mir Vorwürfe, ob ich Dich auch nicht zu einseitig erzoogen habe, ob ich wohl daran getan habe, Dich so unwissend und ahnungslos zu lassen. Du verläßt meine Obhut, um in ein Haus einzutreten, in welchem sich kein weibliches Wesen befindet, um sich Deiner anzunehmen.“

Zris hob den Kopf und lächelte ihre Großmutter verwundert an. „Aber Großmama, Du tust ja, als wenn ich zu lauter Mäubern und Verbrechern käme, was sollte mir denn passieren?“

Die Gräfin erwiderte nichts.

Einem Mädchen, das sie bis zum siebzehnten Jahre in völliger Unkenntnis gelassen hatte, konnte sie doch unmöglich klar machen, was für Dinge in der Welt passieren, wie schlecht die Männer und wie schamlos die Frauen sind. Sie begnügte sich also damit, zu seufzen und den kleinen Blondkopf auf ihrer Schulter zu streicheln.

„Wann muß ich abreißen?“ fragte Zris.

„Ich denke übermorgen,“ sagte die Gräfin Hochfels. Zris fuhr zusammen. Aber getreu den Lehren

Das ist ganz richtig und wird nicht zum ersten Mal gesagt.

Im obigen Fall liegt die Sache aber doch so: Das Generalkommando hat das allergrößte Interesse daran, daß die genannte Bekanntmachung möglichst weit verbreitet wird. Man kann sich aber die Presse, welche die amtlichen Anzeigen nicht erhält, mindestens dagegen verwahren, daß man ihr zumutet, durch Notiznahme von einer wichtigen Bekanntmachung noch dazu eine Art Reklame für das Konkurrenzblatt zu machen, dem die amtlichen Anzeigen allein zugehen.

Es mag sein, daß die Gelder nicht in genügendem Maße vorhanden sind, um alle amtlichen Anzeigen in allen Blättern erscheinen zu lassen. Dann darf die Presse aber mindestens erwarten, daß jene Stelle, welche die wichtigen Bekanntmachungen ausgibt, zugleich an die übrige Presse eine reaktionelle Notiz ausgibt, welche das Wesentliche der Anzeige enthält. Die Presse bringt auch dann noch ein Opfer an Papier und Saß, dessen Kosten ihr niemals ersetzt werden.

So wie die Sache zurzeit vielfach gehandhabt wird, erwartet man von der Presse nicht nur, daß sie unentgeltlich wichtige Bekanntmachungen in ihren Spalten wiedergibt, sondern daß sie der betreffenden Behörde außerdem die Arbeit erspart, welche in einer reaktionellen Wortfassung der betr. Anzeige enthalten ist, oder daß sie ihre Leser ermahnt, sich das Konkurrenzblatt zu halten, das in der glücklichen Lage ist, für die Bekanntgabe der amtlichen Anzeigen bezahlt zu sein. Dazu sagen wir: zu viel verlangt!

Wir meinen, wenn man sich an den maßgebenden Stellen einmal selbst klar darüber würde, welche Zumutungen man als ganz selbstverständlich an die Presse stellt, dann würde man anders verfahren als bisher, um wichtigen Bekanntmachungen die nötige Verbreitung zu verschaffen.

### Konfessioneller Burgfriede?

Im Karlsruher Tagblatt Nr. 264 vom 23. September finden wir einen Bericht über den am letzten Mittwoch stattgehabten Abgeordnetentag des bad. Zweigeinheits des Evangel. Bundes. Die Tagung stand im allgemeinen unter dem Eindruck des Lebens des langjährigen Landesvorsitzenden Dr. Thoma. U. a. heißt es in dem Bericht:

Sobald berichtigte Stadtpfarrer Vindenberg von Karlsruhe über die evangelische Bewegung in Oesterreich, die zwar durch den Krieg schweren Schaden gelitten, aber trotzdem einen guten Fortgang nimmt.

Wir wissen nicht, handelt es sich um ein Mißverständnis des Berichterstatters oder um einen objektiven ganz einseitigen Bericht. Im letzteren Fall müßte es auf die tagungswenigen oesterreichischen Kreise ankommen, wenn sie auf diesem Weg erfahren, daß die sog. Evangelisierung der katholischen Bevölkerung Oesterreichs von Deutschland aus, die im Frieden den schärfsten Protest der katholischen Kreise rechtfertigte, auch im Krieg ohne weiteres weiter betrieben wird? In Wäldern des feindlichen Auslandes war vor einiger Zeit etwa zu lesen, Oesterreich werde schon nach Jahren, was es die Bundesgenossenschaft mit Deutschland koste. Solche überlegenen Blätter, aber auch die bereits in ihrem Wirken über bekannt geordneten katholischen Kreise Frankreichs werden sehr gern das von der Tagung in Karlsruhe gelieferte Beweismaterial ihrem polemischen Inventar gegen Deutschland einberleiben und in die Welt hinausstrahlen: Seht ihr, wie recht wir haben! Sogar während des Krieges sucht der deutsche Protestantismus im katholischen Oesterreich Eroberungen zu machen.

Wir wissen zwar, von welchem oft phantastischen Optimismus die Worte mancher Redner des Evangel. Bundes über die „evangelische Bewegung“ in katholischen Ländern zeugen und nehmen sie daher nicht ernst, als die Tatsache zu verlangen scheinen; aber wir verstehen nicht, daß solche Behauptungen, wie wir sie in dem angeführten Bericht lesen, gesagte sind, bedenklisches Mißtrauen zu säen und überholten Feinden Deutschlands willkommenes Material zu bieten.

### Die Zucht und Ordnung unter der Jugend

hat sich infolge der Einberufung zahlreicher Väter und Lehrer zum Heeresdienst und der notwendig ge-

wordenen Kürzung des Schulunterrichts vielfach gelockert. Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat nun an das Ministerium des Innern die Bitte gerichtet, die auf Wiederherstellung geordneter Zustände hinsichtlich des Verhaltens der Jugend gerichteten Bemühungen der Schule auch polizeilich zu unterstützen. Das Ministerium des Innern ist diesem Wunsche nachgekommen und hat an die Bezirksämter einen Erlass gerichtet, in welchem die Polizeibehörden zu nächst aufgefordert werden energisch gegen die Schulverhältnisse der Kinder, auch wenn solche durch Beforgung landwirtschaftlicher Arbeiten hervorgerufen werden, einzuschreiten. Weiter wurden die Polizeibehörden darauf verwiesen, dem überwachenden Wirtshausbesuch durch Kinder, namentlich der älteren Volks- und Fortbildungsschüler entgegenzutreten. Ein weiteres Verbot (wie übrigens schon mancherorts getroffen ist) soll sich gegen das allabendliche Herumstreifen der Kinder richten. Als unerwünscht wird ferner in dem Erlass das Austragen von Sonderblättern durch Kinder bezeichnet. — Werden von den maßgebenden Behörden diese ministeriellen Hinweise genau befolgt, und wird den Väter auch noch das Maßhalten verboten, dann dürfte das Vorgehen des Ministeriums segensreich wirken.

wordenen Kürzung des Schulunterrichts vielfach gelockert. Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat nun an das Ministerium des Innern die Bitte gerichtet, die auf Wiederherstellung geordneter Zustände hinsichtlich des Verhaltens der Jugend gerichteten Bemühungen der Schule auch polizeilich zu unterstützen. Das Ministerium des Innern ist diesem Wunsche nachgekommen und hat an die Bezirksämter einen Erlass gerichtet, in welchem die Polizeibehörden zu nächst aufgefordert werden energisch gegen die Schulverhältnisse der Kinder, auch wenn solche durch Beforgung landwirtschaftlicher Arbeiten hervorgerufen werden, einzuschreiten. Weiter wurden die Polizeibehörden darauf verwiesen, dem überwachenden Wirtshausbesuch durch Kinder, namentlich der älteren Volks- und Fortbildungsschüler entgegenzutreten. Ein weiteres Verbot (wie übrigens schon mancherorts getroffen ist) soll sich gegen das allabendliche Herumstreifen der Kinder richten. Als unerwünscht wird ferner in dem Erlass das Austragen von Sonderblättern durch Kinder bezeichnet. — Werden von den maßgebenden Behörden diese ministeriellen Hinweise genau befolgt, und wird den Väter auch noch das Maßhalten verboten, dann dürfte das Vorgehen des Ministeriums segensreich wirken.

### Amthliche Bekanntmachungen betr.

Lesen wir in den Konstanzer Nachrichten:

Öffentliche Vernehmung.

Die Art und Weise der Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen während des Krieges wird vom größten Teil der Bewohner des Seckreises stark beanstandet und mißbilligt, weil viele, die ganze Bevölkerung nahe angehenden Verordnungen der Behörden oft mit so kurzen Fristen vor Ausführung nur im Jagen. Amtsblatt veröffentlicht werden, daß die meisten Bürger nichts oder nicht rechtzeitig etwas von diesen Bekanntmachungen erfahren.

Die meisten sagen, Amtsverordnungen werden in verschiedenen Zeilen des Kreises nur von einer Winderheit gehalten oder sind in vielen Ortschaften oft nur in wenigen Exemplaren verbreitet.

Die ausschließliche Zusammenfassung aller amtlichen Bekanntmachungen an die Jagen, Amtsverordnungen und die Befestigung der meistgelesenen Zeitungen wirkt gerade während der Kriegszeit, wo die Verordnungen oft schwerer Strafen androhen, unbillig und ungesund. Der Umstand, daß viele Kreise bei uns hauptsächlich die stark verbreitete Presse der Zentrumspartei und damit die Mehrheit der Bevölkerung im Seckreise ignoriert, wirkt als Zurücksetzung dieser Mehrheit.

Im Interesse der Bürgerrechts darf man wohl erwarten, daß diese Praxis einer Revision unterzogen werde.

Der Amtsverordnungsbeamte von Stodach hat denn auch kürzlich in seiner Abonnementeinladung das Abonnieren auf den Amtsverordnungsblatt direkt als „Miß“, als ein Gebot der Selbstbehaltung für jeden Staatsbürger erklärt, wenn er sich vor vielen Unannehmlichkeiten, wie auch vor direktem pekuniären Schaden bewahren wolle! Auch andere Amtsblätter im Seckreise haben vor dem Quartalswechsel ähnliche Hinweise veröffentlicht.

Namens der Zentrumspartei des Seckreises wird gegen diesen unbilligen Zustand hiermit öffentlich Vernehmung eingelegt und um Beseitigung des Mißstandes gebeten.

Konstanz, 22. September 1915.

Dr. Vaur,

Vorsitzender der Zentrumspartei im Seckreise.

Die Behörden haben während des Krieges schon mancher Anregung Folge geleistet. Wir wissen nicht, ob nicht auch folgender Vorschlag schon gemacht worden ist. Warum benötigen die Behörden nicht die moderne Technik im Druckverfahren, um ihre Anzeigen auf billige Weise möglichst weit zu verbreiten? Wir meinen die Herstellung von Watern mit den wichtigsten amtlichen Anzeigen und die Uebertragung derselben an jene Blätter, welche über eine Stereotypie verfügen. Das wären sehr viele Blätter, die hier in Betracht kämen und für diese Blätter kämen dann hauptsächlich Papier- und Farblosfen und keine Kosten in Betracht. Da auch die Herstellung der Matrern höchst einfach ist, und im Druckgewerbe heutzutage für alles möglich geübt wird, so könnten die Behörden die daraus entstehenden Kosten sehr leicht übernehmen, ohne daß dadurch die finanzielle Last eine gegenüber dem bisherigen Verfahren wesentlich größere würde. Auf diese Weise wäre den amtlichen Bekanntmachungen eine möglichst weite Verbreitung

diesen Worten drehte sich der junge Mann plötzlich um und trat auf sie zu.

„Sind Sie vielleicht — bist Du? Ja, wahrhaftig, das ist Zris.“

Zris starrte ihm ins Gesicht, dann rief sie strahlend vor Freude: „Aber das ist ja Willi, ist es die Möglichkeit, daß das ist Willi!“ Blüßlich schlang sie beide Arme um den Hals ihres Bruders. Willi von Solsteins Gesicht wurde vor Verlegenheit ännberrot. Er warf dem grinsenden Gepädträger einen wilden Blick zu. „Und Du hast mich wirklich nicht erkannt, Willi?“ rief Zris, seine beiden Hände ergreifend. Willi lachte und nahm den bei der stürmischen Umarmung auf den Boden gefallenen Hut wieder auf. Trotzdem er sich sehr männlich zu gebahren suchte, hatte er noch ein sehr kindlich-fröhliches Gesicht und sein knabenhafter Uebermut ließ kein jugendliches Alter von noch nicht 17 Jahren deutlich erkennen. „Ich habe Dich allerdings nicht erkannt,“ erwiderte er. „Ich bildete mir faktisch ein, Du wärst noch das kleine Mädchen von damals.“

Zris silberbelles Lachen tönte durch die Abendluft. „Und ich suchte fortwährend nach einem kleinen Knaben auf dem Bahnhofsplatz. Was sind wir doch für Dummköpfe, zu vergessen, daß wir in den zehn Jahren erwachsene Menschen geworden sind.“

„Es war nur gut, daß Du Deine Adresse nennst,“ lachte Willi, „ich wollte schon nach Hause gehen und dem Alten erzählen. Du seist nicht angekommen. Aber nun wollen wir gehen, wir haben den Leuten hier schon genug Theater vorgebracht.“ Er führte sie hinter das Bahnhofsgebäude, wo eine Dogcart ihrer wartend stand. Er half ihr hinein und setzte sich neben sie. „Du bist aber gewachsen,“ sagte er schließlich, nachdem er sie lange eingehend gemustert hatte. „Aber hätte das gedacht, daß Du Dich so herausmachen würdest! Ich weiß noch ganz genau, wie Du ein ganz kleines Mädchen warst.“

„No, und Du, Willi, wie hast Du Dich verändert, ich kann mir gar nicht denken, daß der große, lange Menich mein kleiner Bruder ist, den ich so oft durch den Park getragen habe! Du darfst damals so ein niedliches Kerlchen,“ sagte sie mit einem bebauernden Ton, denn für ihren hübschen kleinen Bruder hatte sie immer große Bewunderung gehabt.

„Wid, jetzt zu fragen, das würde Dir wohl schwer werden,“ meinte er trocken. „Du gestaltest doch, daß ich mir eine Zigarette ins Gesicht stecke?“

„Und Du raudst auch schon!“ rief Zris mit gut gespielmten Schred. „Das wird Dir doch nicht schlecht bekommen, mein Junge? Aber nun erzähl mir alle Neuigkeiten.“

„Was für Neuigkeiten?“ rief er. „Bei uns passiert überhaupt nichts.“

„Wie geht es denn Papa?“

„Papa? Nun, der ist so wie immer.“

„Und freut er sich auf meine Ankunft?“ warf Zris ein. „Erzähle mir doch, mein Junge.“

„Gott, ich will Dir ja alles erzählen. Nur muß ich dich dringend ersuchen, mich nicht immer „Dein Junge“ zu nennen. Natürlich freut er sich richtig, daß Du kommst, und ich erst! Na, es war aber auch die höchste Zeit, daß irgend ein weibliches Wesen kam, um sich mit uns zu befaßen. Du hast ja keine Ahnung, wie es in letzter Zeit in unserem Hause zugegangen ist, oder vielmehr wie es nicht bei uns zugegangen ist. Ich bin ja auch erst seit zwei Monaten aus der Pension zurück, aber in diesen wenigen Wochen, da habe ich schon was zu sehen gekriegt. Unter uns gesagt, der Alte ist ja so geleidet und wieß alles, nur vom praktischen Leben versteht er nichts und darum hat sich in unserem Haushalt ein allerliebster Schlenker herangebildet. Die Dienstboten haben ein Schlaraffenleben, aber wir haben ein Höllen-

### Chronik.

#### Aus Baden.

(O) Karlsruhe, 24. September. Das Justizministerium hat verschiedene neue Erlasse herausgegeben, welche sich beziehen auf die Dienst- und Hausordnung für die Kreis- und Amtsgefängnisse, auf die Dienstverordnungen für die Gerichtsbereiche, und für die Standesbeamten. U. a. wurde angeordnet, daß die Dienst- und Hausordnung für die Kreis- und Amtsgefängnisse folgende neue Bestimmungen erhält: Ein Untersuchungsgefängener ist von dem Zeitpunkt ab, in dem das gegen ihn in derselben Strafsache ergangene Urteil die Rechtskraft erlangt hat, als Strafgefängener zu behandeln.

(O) Karlsruhe, 26. Sept. Das allgemeine badische Lehrermitteln- und Waisenstift veröffentlicht seinen Jahresausgang seiner Rechnung für das Jahr 1914. Das Vermögen des Stifts betrug darnach am 1. Januar 1915 rund 285 488 Mark und hat sich im letzten Jahr um 1296 Mark vermehrt. Das Stift zählte am 1. Januar 1915 1226 Mitglieder.

(O) Karlsruhe, 27. Sept. Professor Dr. Oberle hat eine Umfrage über die Anstellungsausichten der Philologen nach dem Kriege veranstaltet. Das Ergebnis teilt er in der Akademischen Rundschau mit. Danach ist keineswegs damit zu rechnen, daß sich nach dem Kriege die Aussichten auf Anstellung im höheren Schuldienste wesentlich günstiger gestalten werden. Der starke Andrang zu dieser Laufbahn in den letzten Jahren hat die Zahl der Bewerber so gesteigert, daß auch weiterhin mit einer Wartezeit von mehreren Jahren gerechnet ist.

(O) Forst bei Bruchsal, 28. Sept. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde der Besitzer des niedergebrannten landwirtschaftlichen Anwesens, Ludwig Silberbauer, verhaftet.

(O) Heidelberg, 27. Sept. Der seit Jahren von der Landwirtschaftskammer veranstaltete Obstverkauf findet am 4. und 5. Oktober statt. Am Sonntag vorher ist das angelegte Obst zur Schau ausgestellt.

(O) Mannheim, 27. Sept. Das jährliche Söldchen des Kapitlans Kirchner fiel von einem im Mühlhafen liegenden Schiff in das Wasser und ertrank.

(O) Mannheim, 26. Sept. In dem Konkurse über das Vermögen des Vorkühnereins Blankstadt e. G. m. b. H. soll eine zweite Abschlagsteilung erfolgen. Zu berücksichtigten sind 121 973,74 Mark nicht bevorrechtigte Forderungen, verfügbar sind 18 296,00 Mark.

(O) Waßtal, 28. Sept. In einer hier abgehaltenen Mitgliederversammlung der Krankenkasse des Landesverbandes der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen wurde die Verschmelzung der Krankenkasse des Handwerksammerbezirks Karlsruhe, Sitz Bruchsal, mit dem Landesverbandeskrankenkasse einstimmig beschlossen. Dabei wurde u. a. auch bekannt gegeben, daß die Landesverbandeskrankenkasse seit ihrem kurzen Bestehen bereits eine Million Krankengeld ausbezahlt habe. Die Verschmelzung der beiden Kasien soll bis zum 31. Dezember 1915 durchgeführt sein.

(O) Offenburg, 25. September. Der 21. ordentliche Städtetag der mittleren Städte Badens findet hier am 9. Oktober d. J. statt. Die Tagung wird sich befassen mit der Erwerbung der Eigenschaft als juristische Person für den Bergbau und der Beschaffung der Gerste, mit der Ostpreußenhilfe und mit der Regelung des Kartoffelverkehrs und Kartoffelverbrauchs. Ferner steht auf der Tagesordnung die Vereinbarung mit der Stadt-

(Fortsetzung folgt.)

gemeinde Warrach über die Beteiligung an der Geschäftsstelle der badischen Futtervermittlung und die Handhabung des § 26 Abs. 2 Ziff. 1 des Militärstrafgesetzbuches.

Offenburg, 27. Sept. Als Kriegswahrzeichen für Offenburg soll am 3. Oktober das von Privatier Simmler entworfene und ausgeführte Wappen der Stadt am Kriegertag mal aufgestellt und am Sonntag, den 3. Oktober, mit der Hagelung begonnen werden.

Kahr, 27. Sept. Ein Unbekannter hat am Samstagabend dem zehnjährigen Tochterchen einer hiesigen Fabrikantenfamilie die Zöpfe abgeschnitten. Das Haar wurde mit einer Schere abgetrennt, es ist getrennt in der Nähe des Kopfes, wo der Ueberfall geschah, gefunden worden.

Kingsheim, 27. Sept. Beim Spielen mit einer Schusswaffe drang dem hier zu Besuch sich aufhaltenden 16 Jahre alten Hermann Girber von Freiburg eine Kugel in den Kopf und tötete ihn auf der Stelle.

Konstanz, 27. Sept. Die beiden hiesigen Klätter, die Konstanzer Nachrichten und die Konstanzer Zeitung haben sich geeinigt in der Ausgabe des Tagesberichts an den Sonntagen abzuwechseln.

Konstanz, 27. Sept. Die Goldsammlungen im Kreis Konstanz nehmen einen glänzenden Verlauf. In der vergangenen Woche sind allein an der Kasse der Konstanzer Reichsbankstelle 60 000 Mark Goldmünzen gewechselt worden.

Der Verwundeten-Austausch.

Konstanz, 28. Sept. (W.A.B. Nicht amtlich.) Heute vormittag halb 9 Uhr traf der dritte Schweizerische Sanitätszug mit 78 deutschen Kriegsinvaliden und 2 Offizieren hier ein. Die Ankommenen wurden wiederum von einer zahlreichen Menschenmenge herzlich begrüßt.

Konstanz, 28. Sept. (W.A.B. Nicht amtlich.) Großherzog Friedrich von Baden besuchte gestern nachmittag in Begleitung der Großherzogin Silda und der Großherzogin Luise von Baden in Begleitung des Grafen v. Arnim, sowie die Spitzen der großherzoglichen und militärischen Behörden.

Brief aus der Residenz.

Sehr geehrter Herr Schriftleiter! Hoffentlich kann Sie net beleidigt, indem daß ich Sie ins Deutsche übersezt hab. Wisse, en freid danner, wo Mitglied ich von deutsche Sprachverein, hat zu m'r glagt, 's dat garnet zu meine Brief haffe, wo doch uff gut deutsch glidriene wort, wann ich als ovedirnerinder das ausländische wort 'Redakteur' s'dreime dat.

und dem Vertreter des Kriegsministeriums empfangen. Sie verweilten zwei Stunden bei den Kriegsinvaliden und unterhielten sich mit jedem einzelnen.

Aus anderen deutschen Staaten.

Elbst. Die Oberelbstfische Landeszeitung wurde auf die Dauer von zwei Wochen, das in Colmar erscheinende Elbstfische Tageblatt für die Dauer von fünf Tagen von der Armeelieferung Gabe verboten.

Berlin, 28. Sept. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Staatsanzeiger veröffentlicht einen Erlass des Finanzministeriums und des Ministers des Innern vom 23. Sept. betr. Kriegsbefehle an gering besoldete Staatsbeamte.

Berlin, 27. Sept. Wie bekannt wird, hat das Reichsamt des Innern auf die Anfrage betreffend die Beteiligung an der Unterstützung erwerbsloser Exilarbeiter geantwortet, die Verordnung dieser Arbeiter füge sich ohne weiteres in den Rahmen der von den Kommunen eingerichteten und noch einzurichtenden kommunalen Fürsorge für Erwerbslose ein.

Lokales.

Karlsruhe, 28. September 1915.

V Freiwilige Bürgerwehr. Unser Altes Mitglied, Herr Josef Willard, feierte am heutigen Tage in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Das Kommando hat dem alten Kameraden, der noch immer seinen Wochendienst so stramm verrichtet, wie ein junger, mit seiner getreuen Ehehälfte auf die Hauptwache eingeladen, wo ihn der Kommandant, Herr Finanzrat Zimmermann, mit einigen warmen Worten der Anerkennung für seine treuen Dienste, die bezüglich der Gendarmerieausübung und ihm ein kleines Geschenk und eine künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde überreichte.

Letzte Nachrichten

Dresden, 28. Sept. (W.A.B. Nicht amtlich.) Reichskanzler von Bethmann-Hollweg (der gestern abend hier eingetroffen ist) flüchtete im Laufe des Vormittags bei dem Staatsminister des Auswärtigen Grafen Bihlman von Eckardt und bei dem Vorsitzenden des Staatsministeriums, Dr. Ved. Besuche ab. Um 11 Uhr empfing der König den Reichskanzler im Residenzschloß in Privat-Audienz.

Gang, 28. Sept. (W.A.B. Nicht amtlich.) Falls die außergewöhnlichen Zustände fortbauern, soll der Jahrgang 1916 der niederländischen Fußtruppen schon in der zweiten Hälfte des Dezember einberufen werden.

Die dritte Krieganleihe in Berlin.

Berlin, 28. Sept. (W.A.B. Nicht amtlich.) Nach amtlichen Feststellungen entfallen von den auf die dritte Krieganleihe gezeichneten Beträgen rund zwei Milliarden 100 Millionen auf Berlin. Hierin sind nicht enthalten die Zeichnungen der Kreditgenossenschaften und bei der Post.

Neue Streikbewegung in England.

London, 28. Sept. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Mäntel melden aus Cardiff: Im Kohlengebiet von Südwales ist wegen der Auslegung des Lohnabkommens ein neuer Streik entstanden. 15 000 Bergleute von Swansea nahmen am Samstag den Beschluß an, am 4. Oktober die Arbeit niederzulegen, wenn die Grubenbesitzer am nächsten Sonntag den Forderungen der Arbeiter nicht entsprechen.

Empfänge bei Grey.

London, 28. September. (W.A.B. Nicht amtlich.) Staatssekretär Grey hat gestern nachmittag den französischen, den italienischen und den russischen Vorkämpfer, sowie den griechischen, bulgarischen und serbischen Gesandten empfangen.

Der Bierverband und die Balkanstaaten.

Newyork, 28. Sept. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Associated Press meldet aus Sofia vom 26. September: Nach zuverlässigen Mitteilungen wird die Bildung eines Koalitionskabinetts beabsichtigt, in das Vertreter derjenigen Oppositionsgruppen aufgenommen werden, die die Abfertigung haben, die Regierung Radoslawow zu unterstützen.

vorbereitet für eine Abreise seien. Uebrigens erfährt die Associated Press, daß die vom russischen und italienischen Gesandten der bulgarischen Regierung überreichten letzten Noten ziemlich kühl gehalten seien, wogegen diejenigen Englands und Frankreichs den früheren verjährlichen Ton beibehalten hätten.

Berlin, 28. Sept. (W.A.B. Nicht amtlich.) Dem Bischof von Hildesheim Josef Ernst wurde vom Kaiser die nachgegebene landesherliche Anerkennung als Bischof von Hildesheim erteilt.

Newyork, 28. Sept. (W.A.B. Nicht amtlich.) Neuer. Nach einem Telegramm aus benachbarten Orten von Okmora (Oklahoma) ist die Stadt infolge der Explosion einer Bogenladung Gasolin in Brand geraten. Das brennende Gasolin verbreitete sich nach allen Richtungen, wodurch eine große Zahl von Gebäuden Feuer fing.

Tunnel-Einsturz.

Ranbon, 28. Sept. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Daily News melden aus Newyork: Bei dem Bau des neuen Tunnels für die Untergrundbahn erregte sich am Samstag abend ein neuer Unglücksfall. Der Tunnel stürzte unter dem Broadway bei der 38. Straße ein.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with columns: September, Barometer, Thermometer, Wind, etc. Data for 27th and 28th Sept.

Voraussetzliche Witterung am 29. September: Veränderlich, abnehmende Niederschläge, mäßig kühl.

Wasserstand des Rheins am 28. Sept. früh: Schusterinsel 180, gestiegen 16. Rehl, 280, gestiegen 10. Magaz 370, gestiegen 6. Mannheim 268, gestiegen 2.

Berliner Börsen.

Berlin, 28. Sept. (W.A.B. Nicht amtlich.) Börsennotierungen. Nach festem Beginn, wobei Hindrichs-Auffermann, sowie Gebr. Oehler-Aktien wesentlich höher gehandelt wurden, trat, wie schon gestern, Realisationsneigung in der Mehrzahl der Industrie-papiere ein.

werre, bis daß es die Beamte vom Tiefbauamt hole. Was ich als do net alles drinn in so-eme Eimer! Ich weiß net, was sich manche Leut eigentlich unnerm Schweinefutter vorhoffen. Soviel ich weiß frist e Schwein, selbst wann's noch so e großes Schwein ist, eue doch fei alte Schittfel, falsche Höp oder Buhkumpel Schpachhalber hab ich mich mandmal in so en Eimer neuggut, weil ich sich für die Volksernährung interessir - d. h. ich hab nadierlich net sch' wolle, als die Leut e' Widdagasse henn, sondern wolle, was Ruch e' abfall wridh glast henn, indem daß des widder die Schwein frelle solle, damit daß sie fett werde un' billiges Fleisch hernord an uns abliefer. Des ich aber bei dere Nahrung wo die Bevölkerung for-se wridh laht net gut meeglich. Von alte Dumpe, Glascherbe un' Guttalindschachtel kann so e Schwein trog- em beschte Appetit nett fett werde. M'r sagt zwar wohl, e Schwein frist alles, weils jonidit so gar kei Schwein sei, aber m'r muß doch beridtschidige, daß in de letzste Jahre vor em Krieg infolge von der verfeinerte Lebenshaltung a unsere Schwein e besseres Leue gführt henn als jetzt, wenigstens was die Nahrung anbelangt.

Uff de amere Seit aber ich's a net grad notwendig, daß ganze Schlegelbreedlen un' Wudderbreed, fogar noch in Wabier einwaggelt, in so en Eimer neigschmisse werre. So v'meint sinn die Schwein jetzt doch net. Wann die Kinner iwirgens ihre Beschwerbreedlen net esse wolle, weisse vielleicht kei' Sungen henn, nord sollte ihne Kamerade geue, wo froh drum sinn. Mandymol wäs a gut, die Kinner däte ihr Brot, wo-je net esse, widder mit henn neigst nit zu esse hat, weil-je wo mandymol dabeim fohst nit zu esse hat, weil-je alles ihre Kinner nitgeit in d'Schul, aus lauder Angst, sie däte sonst v'rhungere. So e Wudder muß jo allweil sowieso große Dpfer bringe un' mandymol werlich große Dpfer fors Waderland.

Damit komm ich uff des große Ereignis zu schpreche von de letzte Woche, indem daß ich ihne was von allgemine Dpferdag v'rähle will. Die Saht hat also iverall werlich sein geflapp. Bei uns dabeim hat e allgemines Dpfergüß gherstert an dene zwei Dag. Uner Grohmud der hat idaktt wie sonst als sechs Kaffe Kaffee, numme norr fink hinneremmer gedrunke un' hat dador 80 Pfening gschittelt. Ich selber hab mit meinnere adföppische Familie uff des Bertel Schweinefleisch, wo m'r als Sonndags zum Widdagasse henn, v'rächt un' hab dador 53 Pfening in e Sammel-

bisch neigschmisse. Sonar unfer Monatsfrou, d'Fraa Schrupper, hat e Dpfer gebracht, indem daß sie am Mondag uff d'Arbeit v'rächtet hat. In ihrer Grohmud hatte nord fogar noch zu m'r glagt, de Dohn, wole for-se opfere. Auch sonst g'riege hätt, den soll ich for-se opfere. Auch sonst hab ich von manchere schone Tat in mein Bekantkreis gheert. So hat a. W. d'r Herr Kamletrat Federbich, mei' Nachber, am Sonndag uffs Wohlthätigkeits-Kongert im Schatbarte draus v'rächtet. Un' meinnere Elvira ihr Freindin, d'Fraa Benifor Winkle, die hat morgens in de Kirch nit in de Kelngelbeitel gschmisse un' hat dador ihrem Wieble en Pfening geue for in e Sammelbüch zu schmeiße, un' sich e schone Schränkche geue zu lasse zum anstägige, damit d'Leut a sehe. Wo ich iwirgens mein Dpfergeld ins Kästle geue hab, do hab ich e Welle warte mieße, bis ich dran komme bin, indem daß en fetner, digger, großer Herr kann ferbid worre ich mit opfere. Do ischer gichtanne mit-em offene Geldbeutel in d'r Hand, von anere de Wab v'rächtert un' hat jedes Schtigale Geld (bis wo jedesmol 1 Mark) einsehl neifalle lasse, indem daß-er schenkt gemeint hat, die Leit, wo drumrum schtehe, zähle mit - wie en richdiger Brod. Mei' druff ich dagege e Kleines ich m'ch d'ig's Mänle komme, hat en Zwanzigmarkschenn, der wo ganz sammelrittert in seiner Hand drin gweht ich, blizschnell ins Kästle legt un' ich dabongrennt, wie wann-ers nit v'marte kennt, bis daß-er zu de nächstge Sammlerinne kommt; noch net emol e Anstichstark hat-er sich geue lasse. Un' hinner mit ich e arme alte Fraa komme un' hat ihren Finfer zahlt un' dabeim vor lauter innerer Genugtuung ihre Freideträne gwischt. Wo-ere die Mäde, aus Mittel schenkt, henn e Schränkche geue wolle, haffe glachelt un' hat abgwinne. Sinnenoch ich en Raubst komme, hat 2 Finfer net und hat sich 3 Anstichstark geue lasse.

So bin ich e Weile bei zwei Sammlerinne gschtanne un' hab mei Beträdung amacht iver die v'richene Manche. Noch manches kennt ich ihne v'rähle, muß-es aber schpare, weil mei Gaslicht ausgicht un' ich dummerweis grad kein gewedelter Fehner hab for de Automat. Un' der liefert nämlich norr geuer Parzakhuna.

Allo adjee, uff Widdagassel! Ihre Ihr ewidher, Euschtachius Dintenmüller, Anstichstark 1. Gehaltslos.

NB. Nit for ungit, s'nächstmal schreib ich widder Redatbeer, s'macht sich doch besser.

Organisation der Ein- und Ausfuhr in der Schweiz.

Bern, 24. September 1915.

Der vom Bundesrat genehmigten Gründung einer Schweizerischen Importgesellschaft (Société Suisse de Surveillance Economique - S. S. S.) und der Organisation der Wareneinfuhr aus der Schweiz und über schweizerisches Gebiet liegen folgende Leitfäden zugrunde: Der Verein bezieht die Einfuhr von Rohstoffen, Halbfabrikaten und Fabrikaten für Rechnung Dritter und Abgabe an diese behufs Verwendung oder Verarbeitung in der Schweiz unter den an die Einfuhr der Waren geknüpften Bedingungen.

Der Bundesrat teilt der S. S. S. die Liste der durch ihre Vermittlung einzuführenden Waren und die Kontingente mit, die für zahlreiche Warenarten auf Grund der Einfuhrstatistik über die Jahre 1911/12 festgelegt wurden. Die durch die Vermittlung der S. S. S. bezogenen Waren dürfen nur für Betriebe in der Schweiz verwendet werden. Die S. S. S. wird darauf hinzuwirken, daß die verschiedenen wirtschaftlichen Zweige sich zu Syndikaten vereinigen. Bisher sind Syndikate in der Metall-, chemischen, Textil- und Nahrungsmittelindustrie sowie für Färbereien geplant.

Für die Ausfuhr der durch Vermittlung der S. S. S. eingeführten Stoffe und der aus ihnen hergestellten Erzeugnisse gelten folgende Grundzüge:

a) Frei ist die Rückausfuhr von Rohstoffen und Produkten in die Länder, aus denen oder durch welche die Waren eingeführt wurden, und in die Länder, die im Verhältnis zu diesen Ländern stehen.

b) Frei ist die Rückausfuhr ferner in neutralen Länder, sofern der Gebrauch in diesen gewährleistet ist. Ist indessen die Rückausfuhr nur möglich durch Durchgangswerkzeuge durch ein Land, welches mit dem Einfuhrlande in die Schweiz erlaubenden Lande im Kriegszustande sich befindet, so ist eine Verständigung mit der Regierung dieses Landes erforderlich.

c) In Länder, die sich mit den die Einfuhr der Waren in die Schweiz erlaubenden Ländern im Kriegszustande befinden, wird eine Reihe wichtiger Ausnahmen gemacht, einmal mit Bezug auf Fabrikate, die durch die Vermittlung der S. S. S. eingeführte Rohstoffe nur in unbedeutenden Mengen enthalten, sodann mit Bezug auf Fabrikate der Metallbranche (mit Ausnahme des Kupfers), sofern der Hauptwert der in einem Kriegszustande befindlichen Staat erzielte Erzeugnisse nicht in dem Material liegt, dessen Einfuhr durch einen mit diesem im Kriegszustande befindlichen Staat ermöglicht worden ist, ferner mit Bezug auf Maschinen und Apparate, bei denen das Kupfer nicht mehr als 15 v. H. und bei elektrischen Maschinen nicht mehr als 30 v. H. des Gesamtgewichtes darstellt; endlich nachstehende Fabrikate schweizerischer Industrien, soweit sie nicht zur Erleichterung von kriegerischen Operationen dienen:

Schokolade im Rahmen des durchschnittlichen Exports von 1911/13, Rohseide, Florettseide (Schappe), Seidenstoffe und Seidenbänder für Kleider und Möbel mit Ausschluß von Seidenabfällen aller Art, Uhren, Spielwerke, Grammophone, Komposte, chirurgische Instrumente, Trückerien und Plattschneidwerke, Baumwollgarne, einfach oder gewirkt, mit Ausnahme der englischen Nummern 10 bis 18 und 20 bis 35 sowie der Nummern 40 bis 60 stark gedreht, Baumwollgarnspinnstoffe, mit Ausnahme derjenigen aus vorstehend genannten Garnen, kondensierte Milch, Gesähte, Teeblätter für Güte, Bier- und Ertrickwaren für Frauen und Kinder, mit Ausnahme solcher aus Wolle, elastische Gummehäute und -bänder für Gürtel, Korsetts, Hosenträger, Strumpfbänder usw., Zigarren und Zigaretten, Frauen- und Kinderhüte aller Art, Hüte.

Zum Zwecke des Austausches von Waren, die von auswärtigen Staaten mit einem Ausfuhrverbot belegt sind, mittels Waren, die dem schweizerischen Ausfuhrverbot unterliegen, können alle Erzeugnisse ausgeführt werden, die die Schweiz selbst erzeugt. Zum Beispiel landwirtschaftliche und sonstige Bodenprodukte, ferner die Erzeugnisse aus eigenen Rohstoffen, z. B. Kaliumcarbonat, Nitrate und endlich die Fabrikate aus Stoffen, die von dem dem Austausch bewerkstelligenden Lande eingeführt werden. Zum Beispiel Aluminium, Ferrochromium usw.

Sodann haben die Alliierten der schweizerischen Regierung zum Zwecke der Austausch-Transaktionen mit den Zentralmächten die von diesen in der Schweiz errichteten beträchtlichen Lager an eingeführten Nahrungs- und Futtermitteln zur Verfügung gestellt; für weitere Kompensationen ist eine Verständigung von Fall zu Fall vorbehalten. Sehr eingehende Bestimmungen sind über den Veredelungsverkehr mit Metallen, Kupfer, Zinn, Blei und Nickel aufgestellt. Statistische Aufzeichnungen über Ein- und Ausfuhr, sowie über Veredelungsverkehr sind von der S. S. S. monatlich den beteiligten Regierungen einzureichen. Aus den Statuten des Metallimport-Syndikates, die für die anderen Syndikate als Vorbild dienen sollen, sei folgendes Syndikat:

Das Syndikat hat die Form einer eingetragenen Genossenschaft mit einem aus neun Mitgliedern bestehenden Verwaltungsrat, von denen eines durch den Bundesrat ernannt wird. Die Genossenschaft hat unter Kränkung des Ausschusses verpflichtet, alle Sendungen von Materialien, die auf der Liste der Genossenschaft stehen, und für welche sie Kaufe abgeschlossen haben, zum Zwecke der Einfuhr in die Schweiz an die S. S. S. abzugeben zu lassen. Sie verpflichtet sich, diese aus dem Auslande bezogenen oder zurzeit auf Lager liegenden Materialien entweder in der Schweiz direkt zu verwenden oder in der eigenen Fabrikation zu verbrauchen. Die Genossenschaft hat das Recht, durch ihre Organe bei ihren Mitgliedern jede ihr zur scheinende Kontrolle über Einhaltung der den Mitgliedern auferlegten Verpflichtungen zu üben. Für diese Kontrolle ist freier Zutritt in die Fabriken, Magazine und Büros und freier Einblick in alle Bücher und Beläge zu gewähren. Ein gleiches Kontrollrecht steht den vom Verwaltungsrat der S. S. S. hierzu bestimmten Mitgliedern zu. Lebertretungen der übernommenen Verpflichtungen werden mit Konventionalstrafe im mindestens dreifachen Betrag des Wertes der Waren geahndet, die unrechtmäßig ausgeführt oder im Widerspruch mit den erlassenen Vorschriften benutzt worden sind.

Die neutrale Schweiz hat sich somit als stark genug erwiesen, die Versuche des Bierverbandes, den Handel der Schweiz mit den Zentralmächten abzurufen, scheitern zu lassen. Sir Francis Oppenheimer, dessen Chorgesetz nicht gelingt, in einem der von ihm heiß umwordenen Lager seinen Fuß zu stellen, der aber für England ein „manager“ ersten Ranges ist, hat also auch hier wieder eine Enttäuschung erlebt.

Aus dem Badischen Roten Kreuz.

(Ortsauskunft Karlsruhe. Aus der Sitzung vom 27. Sept.) Das Rechnungsergebnis des Roten Kreuzes 8 bezieht sich bis Ende August in Einnahmen auf 3.464.000 Mark, in Ausgaben auf 8.280.000 Mark, so daß ein Ueberschuß von 174.000 Mark zu verzeichnen ist. Nach einer nicht endgültig abgeschlossenen Berechnung dürfte der Gesamtwert der im ersten Kriegsjahr aus Baden hinausgegangenen Liebesgaben des Roten Kreuzes auf 1,8 Millionen Mark zu veranschlagen sein.

Ueber den badischen Opfertag liegt noch kein Gesamtergebnis vor. Die Sammlung hat in Karlsruhe, einschließlich der Spende der Großherzoglichen Personschaften, 51.100 Mark ergeben. Von auswärts sind bis

jetzt 40.000 Mark dem Landesverein zugegangen; diese Summe wird sich noch erheblich steigern.

Die Liebesgabensendung nach Rußland für die Gefangenen und Zivilinternierten ist in Arbeit. Zugrundegelegt wurde ihr die dem Roten Kreuz von Geh. Kommerzienrat Dr. Wilhelm Lorenz gemachte namhafte Spende von 10.000 Mark. Die Sendung dürfte 3 Wagenladungen umfassen. Besonders aufmerksam gemacht sei, daß dieser Sendung persönlich adressierte Pakete an in Rußland gefangene Soldaten nicht beigegeben werden können.

Für Weihnachten 1915 hat das Rote Kreuz die Vorarbeiten schon seit geraumer Zeit in Angriff genommen. In einigen Tagen wird der Rufus für die Verteilung an der Weihnachtssendung an die Öffentlichkeit erfolgen. Bei den Ortsauskünften des Roten Kreuzes werden Einheitskategorien, die mit einer fünfjährigen Zeichnung als Gruß aus der Heimat geschmückt und mit einer Anweisung über die Gabenverpackung versehen sind, von jedermann in Empfang genommen werden können. Diese Schachteln sollen dann von den Empfängern in persönlicher Weise gefüllt werden. Sie gehen nach einiger Zeit an die Ortsauskünfte zurück und werden schließlich durch Vermittlung der Karlsruhe Zentrale ins Feld gehen. Man glaubt auf diese Weise die Weihnachtspakete persönlich gestalten zu können.

Sodann wird darauf aufmerksam gemacht, daß beim Roten Kreuz in Karlsruhe wieder neue Adressen folgen. Vergessener Soldaten Regen. Bisher sind 2000 Adressen von Vergessenen aus allen Kreisen des Volkes übernommen worden. In der Sitzung werden schließlich noch Dankschreiben von in der Zentrale kämpfenden Soldaten für zugewandte Liebesgaben verlesen.

Gemünscht werden: Vom Referatbezirk Leinfelden geordnete Handschuhe, vom Referatbezirk Abteilung III (Riedelplatz) Leib- oder gefestigte eine Degalmatze. In diese Truppen wünschen sich eine Trommel; wer eine solche stiften will, wende sich an die Depotabteilung des Roten Kreuzes in Karlsruhe.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben: August Geiger von Karlsruhe, Gefreiter. Robert Kuhnle von Lehnungen bei Forstheim, Unteroffizier. Karl May, Maljenbacher von Gunglberg, Landsturmmann. Emil Friedrich Kunz von Gunglberg, Landsturmmann. Karl Bayer von Mannheim, stud. theol. Hubert Weiland von Ruppertsheide, Landsturmmann. Stefan Huber von Durbach, Unteroffizier. Alfred Heig von Schönbach, Briefträger. Joseph Krieger von Freiburg-Obermünsteral, Gefreiter. Ernst Roser von Rohrbach, Briefträger. Ernst Roser von Rohrbach, Briefträger. Ernst Roser von Rohrbach, Briefträger.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Wigwachtm. Herbert Meyer-Ricard und Wigwachtmeister Berthold Honheimer in Mannheim, Landwehrmann. Franz Döhner in Heidelberg, Eisenbahnsekretär. Edwin Doffert (auch mit dem Eisernen Halbmond ausgezeichnet) und Wachtm. Schlachthofaufseher D. Hertlein von Forstheim, Assistenzarzt Dr. H. G. Kraus von Rastatt, Geft. G. Roth von Rordrach, Rastatt-Gen.-Komp. Regt. 171.

Handelsteil

Wiehpreis- und Schlachtberichte. Mannheim, 27. Sept. Vieh. Der heutige Groß- und Kleinviehmarkt war im allgemeinen gut besucht. Großvieh hatte bei Marktbeginn mittelmäßiges, alsdann ruhiges Geschäft. Die Nachfrage nach Rälbern war rege

und der Handel darin lebhaft. Schweine lagen ruhig allerbeste Ware wurde ab und zu über Notig gehandelt. Es erlösten die 50 Mgr. Schlachtgewicht: vollfleischige, ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerts, ungepöcht 130-135 Mgr., vollfleischige, ausgemästete Ochsen im Alter von 4-7 Jahren 124-130 Mgr., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete Ochsen 116 bis 120 Mgr., mäßig genährte junge und gut genährte ältere Ochsen 110-115 Mgr., vollfleischige, ausgemästete Bullen höchsten Schlachtwerts 115-120 Mgr., vollfleischige, jüngere Bullen 110-115 Mgr., mäßig genährte junge und gut genährte ältere Bullen 108-112 Mgr., vollfleischige, ausgemästete Ferkeln höchsten Schlachtwerts 125-135 Mgr., vollfleischige, ausgemästete Ferkel höchsten Schlachtwerts 125-135 Mgr., mäßig genährte Ferkel höchsten Schlachtwerts 105-110 Mgr., gering genährte Ferkel höchsten Schlachtwerts 84-94 Mgr., gering genährte Ferkel höchsten Schlachtwerts 70-80 Mgr., feinste Mastfärbler 135-140 Mgr., mittlere Mast- und beste Saugfärbler 130-135 Mgr., geringere Mast- und gute Saugfärbler 120-125 Mgr., geringe Saugfärbler 115-120 Mgr., ältere Mastfärbler, jüngere Mastlammern und gut genährte junge Schafe 108-112 Mgr., mäßig genährte Schafe von 120-150 Mgr. Lebendgewicht 182-188 Mgr., von 100-120 Mgr. Lebendgewicht 180 bis 182 Mgr., von 80-100 Mgr. Lebendgewicht 175-180 Mgr., unter 80 Mgr. Lebendgewicht 172-178 Mgr., von 40-60 Mgr. Lebendgewicht 164-170 Mgr., Samen 170 bis 178 Mgr.; ferner erlöste das Schlachtgewicht 12-30 Mgr. Zum Verkauf standen: 200 Schafe, 150 Bullen, 1888 Ferkel und Ferkel, 488 Rälber, 43 Schafe, 765 Schweine und 12 Ziegen, zusammen 8127 Stüd.

C. M. S. Heidelberg d. 29. Sept. fer. IV.

Post-Bestell-Schein.

(Nur für Post-Abonnenten.) Dieser Post-Bestell-Schein kann bei der Bestellung in Briefumschlag unfrankiert in den nächsten Briefkasten gelegt oder dem Briefträger mitgegeben werden. Dieser Schein kann auch bei der Bestellung am Schalter Ihres Postamts benutzt werden. Auch jeder Landbriefträger nimmt die Bestellung an und kann rechtsgültig bis zum 25. ds. Mts. für das Postamt quittieren.

Neu eintretende Besitzer des Badischen Beobachters erhalten denselben gegen Einsendung des Post-Bestell-Scheins unentgeltlich und postfrei bis Ende ds. Monats durch die Geschäftsstelle zugesandt.

An das Postamt zu

Für Oktober, November u. Dezember 1915 bestellt

Herr

Badischer Beobachter 3 Monate M 3.35

Täglich 2 Ausgaben

Bestellgeld

Quittung.

Vorstehend berechnete Mark

sind heute richtig gezahlt.

den 1915.

Postamt

Habe noch grossen Vorrat in Cognac und oulid adda, Cherry, Portwein, Malaga-Rotwein, sowie ff. Mosel- und Rheinweine für C. & H. Müller zu verkaufen. 4298 Leonhard Schmitz, Karlsruhe-Beiertheim.

Feldpostdrucksachen. Für Liebesgabensendungen: 20 Stück Feldpostkarten . . 15 Pfennig 20 „ Briefbogen . . . . 15 „ 20 „ Briefumschläge . . 10 „ Alle 3 Drucksachen zu je 5 Stück in einem Mäppchen . 15 Pfennig. Für Korrespondenz und Sendungen aus der Heimat ins Feld: 20 Stück Feldpostkarten . . 15 Pfennig 20 „ Briefumschläge . . 10 „ 20 „ Ruffklebeadressen . 10 „ 20 „ Zeitungsumschläge 20 „ Alle 4 Drucksachen zu je 5 Stück in einem Mäppchen . 15 Pfennig. Gefl. Bestellungen erbittet Geschäftsstelle des Bad. Beobachters

Bereidigter Weineinlieferant. Böhre solange Vorrat, Weine meiner eigenen Ernte; ab 85, 95, 110 und 140 Mark pro Hektoliter. Gefl. Angebote an C. Tempé, Weingutsbesitzer, Nappoltsweiler (Oberelsäß). 4208

Für jeden Besucher von Bickesheim von großem Interesse „U. L. Frau von Bickesheim“ Wallfahrtsbuch für Bickesheim 2. vermehrte Auflage. hübsch in Leinwand gebunden Mk. 1.50. Zu haben in Bickesheim bei Frau Brunner.

Für jedermann ist von großem Interesse das soeben erschienene Kriegs-Jahrbuch des Suldaer Bonifatius-Kalenders für das Jahr 1916 (mit Wandkalender und Märkte-Verzeichnis). Preis 35 Pfennig. Erhältlich bei unseren Ablagen, Agenturen u. Trägerinnen, sowie bei der Geschäftsstelle des „Bad. Beob.“ in Karlsruhe. Druckerei „Gadenia“ A.-G. + Verlags-Abteilung

Eröffnungsfest für Kindergärtnerinnen und Jugendleiterinnen mit Abschlußprüfung unter staatlicher Leitung, Karlsruhe, Vorholzstraße 44. Beginn des Kurses II für Kindergärtnerinnen an Kindergärten (bezw. Leiterinnen kleinerer Kindergärten, 1 1/2 jährig); Voraussetzung: Abgangszugnis einer 10klassigen höheren Mädchenschule, vollendetes 16. Lebensjahr. Anfragen und Anmeldungen sind bis spätestens 10. Oktober an den Bad. Frauenverein, Abteilung II, Karlsruhe Gartenstraße 49, zu richten, woselbst auch Prospekte zu erhalten sind. 4319 Badischer Frauenverein, Abteilung II.

Süddeutsche Möbel-Industrie GEBR. TREFZGER, RASTATT. Einziges und größtes Unternehmen in seiner Art. Verkauf der eigenen Erzeugnisse direkt an Private wodurch der Zwang des Zwischenhandels ausgeschaltet und die Gewinne desselben jedem direkten Käufer selbst zugute kommen. Wirkliche Vorteile und machen hierauf besonders aufmerksam. Die allseitige Würdigung und Anerkennung, die unsere Neuerung bis jetzt und namentlich während der Kriegszeit gefunden hat, geben Zeugnis von der großen Leistungsfähigkeit unseres Unternehmens und sind jedermann auch die beste Gewähr für den Erhalt nur garantiert solider Fabrikate. Lieferung an alle Orte frei Wohnung. Verkaufsstellen: Rastatt: Fabrik und Ausstellung. Pforzheim: Marktplatz 13. Karlsruhe: Kaiserstrasse 97. Freiburg: Bertoldstrasse 33. Mannheim: P. 7, 22. Konstanz: Hofhalde 11. 4327 Normal 500 Arbeiter. Besichtigung unverbindlich! Ueberall ca. 100 Muster-Zimmer!